

INTI WARA YASSI

Cochabamba

Bolivien

Rundbrief 2015/2

2 Hogar dulce Hogar

3 Realität meiner Einsatzorte

6 Mein Leben nebst der Arbeit



Burkhard
Jasmine



Ein paar Stunden von Cochabamba weg findet man diese schweiz-ähnliche idyllische Landschaft von Colomi.

HOGAR DULCE HOGAR

Bereits sind 6 Monate vorbei und das wundervolle frühlingshafte Cochabamba hat sich zu meinem neuen Zuhause gewandelt.

Ade Schweiz – hola Bolivia

Es fühlt sich an, als ob es erst gut einen Monat her ist, seit ich die Schweiz in ihrem kühlen Wintermantel verliess. Aber tatsächlich sind schon ganze 6 Monate – 1/6 meines gesamten Einsatzes! – vergangen! Trotz dessen fällt es mir doch bereits etwas schwer, mich wieder an den Tag meiner Ankunft in meiner neuen Heimat zu erinnern, da diese ersten 6 Monate doch wie im Flug vergangen sind. Ich deute dies als gutes Zeichen, besorgt mich zugleich aber auch ein wenig, da es mir das Gefühl gibt, nicht genügend Zeit zur Verfügung zu haben, um alles, was ich mir vorgenommen habe, auch wirklich umzusetzen.



Aussicht auf die luftverschmutzte Stadt von Cochabamba

„Wie aber sieht nun mein Leben in Bolivien aus?“ fragt ihr euch bestimmt. Ich muss ehrlich zugeben, es ist richtig schwierig all das Erlebte in diesen kurzen Rundbrief zu packen. Mit einigen Schlaufen und Wendungen werde ich es nun aber versuchen.

Mein neues Zuhause

Ich hatte das grosse Glück, dass ich gleich von meiner INTERTEAM-Gotte Bettina unter die Fittiche genommen wurde und so von ihren langjährigen Erfahrungen in Bolivien profitieren konnte. So durfte

ich zugleich auch ihre gesamte Einrichtung und Wohnung übernehmen, die wunderbar zwischen Stadt und Land liegt, was es mir sehr leicht machte, mich schnell zu Hause zu fühlen. Die Riesenstadt und das Leben an sich haben sich im Gegensatz zu vor 8 Jahren, als ich das erste Mal hier war, aber nicht gross verändert – einzig einige Hochhäuser mehr stehen nun in dieser ewig frühlingshaften Stadt und die Luftverschmutzung hat um ein Vielfaches zugenommen.



Mein gemütliches neues Zuhause

So ging es also wieder daran, mich in dieser Riesenstadt (für mich als Landei war sie das zu Beginn wirklich) zurecht zu finden. Ich konnte mir die ersten paar Wochen etwas Zeit nehmen, um mich in Ruhe einzuleben, INTERTEAM in Bolivien kennen zu lernen und mich ein wenig durch die Stadt zu drängen und die schönen und weniger schönen Orte kennen zu lernen. Ja und dann ging alles sehr schnell. Seit meinem ersten Arbeitstag war ich sehr viel unterwegs, lernte Cochabambas Strassen und seine Vororte kennen, so dass ich die Stadt mittlerweile wie meine Hosentasche kenne.

Ja und so komme ich auch gleich auf meine Arbeit zu sprechen, die sich mittlerweile sehr vom letzten Stand diversifiziert.

REALITÄT MEINER EINSATZORTE

Ich erinnere mich noch gut an meine Erwartungen und die Darstellungen meiner Partnerorganisation in Bolivien. Ich stellte mir vor, eng mit einem Sozialarbeitsteam zusammenzuarbeiten und so gemeinsam auf eine qualitativ hochstehende Begleitung der Gewaltopfer hinarbeiten zu können. Die Realität sieht aber anders aus...

Fundación Padre Adolfo Kolping

Das Frauenhaus der Fundación Padre Adolfo Kolping in Quillacollo existiert nun seit gut 10 Jahren und hat den Erzählungen nach schon bessere Zeiten erlebt. Es fehlt an finanziellen Mitteln und somit auch an Personal. Die Institution wird von einer Direktorin geführt, eine Psychologin kommt auf Abruf für die Beratung der Gewaltopfer vorbei und ein ehemaliges Gewaltopfer ist für die Reinigung der Institution zuständig. Somit stellte sich schnell heraus, dass der Austausch und die Zusammenarbeit mit einem Sozialarbeitsteam nicht zustande kommt, da keines vorhanden ist. So machte ich mir die ersten paar Monate ein genaues Bild über die aktuelle Situation und musste leider auf viele Mängel treffen. Aufgrund der fehlenden Mittel können den Frauen keine intensive Beratung und Betreuung angeboten werden, es werden keine Arbeitstherapien mehr durchgeführt und schliesslich können aufgrund einer Fehlkonstruktion der Gebäude nicht mehr alle Wohnräume benutzt werden, da es durch die Decke rinnt.

All dies scheint nach einer grossen Herausforderung, soll mich aber nicht unterkriegen!



Das Frauenhaus von aussen

Da es, wie erwähnt, an der professionellen Betreuung der Klientinnen fehlt, machte ich mich relativ rasch an die operative Arbeit. So übernahm ich die sozialarbeiterische Beratung der Frauen, da leider keine soziale Instanz mehr existierte. Zugleich mach-

te ich mich an eine Systematisierung all der Fälle, die in den letzten Jahren ins Frauenhaus eintraten, um einen Überblick herzustellen, wie gross die Nachfrage denn wirklich ist – denn mit zirka 3 grossen Stapeln an losem Papier von den letzten 10 Jahren ist dies leider eher schlecht festzustellen. So bin ich also immer noch am Erarbeiten einer leichtverständlichen Statistik, in der alle Fälle übersichtlich aufgeführt werden können.



Princesa, die Frauenhaus-Hündin, ist immer und überall mit dabei

Überdies machte ich den Versuch, die internen Abläufe etwas zu systematisieren. Auch wenn wir nur wenige Personen sind, die an den täglichen Fällen arbeiten, ist es nicht ganz so einfach etwas Neues und Unbekanntes im Arbeitsalltag zu implementieren. Genauer – ich erstellte ein Klientenstammblatt, in welchem durch das interdisziplinäre Team alles genau aufgelistet wird. Von den Basisinformationen, über die Geschehnisse zu allen aktuellen Gesprächen, Begleitungen und vorgenommenen Interventionen. Dies soll einerseits die Arbeit innerhalb des Teams der Professionellen erleichtern, andererseits die Betreuung des Gewaltopfers verbessern. Denn wie es hier üblich ist, werden die Frauen von einer Stelle zur anderen geschickt, wo sie alles immer wieder von vorne erzählen müssen. Diese Abläufe aber führen zu einer Reviktimisierung des Opfers, was soviel bedeutet wie, dass die Person immer wieder von Neuem zum Opfer gemacht wird, da sie die Geschehnisse immer und immer wieder durchleben muss. Zu Beginn wurde meine Idee des Klientenstammblatte mit Freuden in Empfang genommen, als die Mitarbeitenden aber feststellten, dass dies mit Arbeit verbunden ist, schwand das Interesse schnell. Die ersten paar Wochen funktionierte alles wunderbar, mittlerweile werden die Stammbblätter aber meist nur noch von mir geführt. So muss ich mir wieder Gedanken machen, wie man diesbezüglich anders an die Sache herangehen könnte.

Da wir erst letztlich die gute Neuigkeit erhielten, dass eine ziemlich hohe Summe für das Frauenhaus gespendet wurde, habe ich mir schon einige Gedanken für zukünftige Projekte gemacht. So ist dies einerseits eine Kreativtherapie, bei welcher die Frauen bspw. Töpfern lernen, sich so auf eine andere Art und Weise auszudrücken können und zugleich eine neue Arbeitsmöglichkeit kennenlernen. Zudem sollen weitere Möglichkeiten ergründet werden, mit den Frauen Arbeitstherapien und –kurse durchzuführen. Bald werde ich mich auch an einen Tanz- und Bewegungskurs mit den Frauen machen, damit sie eine andere Form des Ausdrucks und der Verarbeitung der Geschehnisse kennenlernen.



Das Team von der Fundación Padre Adolfo Kolping

Red contra la Violencia Distrito 5

Meine zweite Partnerorganisation ist das Netzwerk des Distriktes 5 in Quillacollo. Aktuell besteht es aus gut 5 aktiven institutionellen Mitgliedern und ein paar wenigen Aktivisten. Die Erwartungen an meine Mitarbeit waren von Anbeginn sehr hoch, da sich viele erhofften, dass ich in den einzelnen Institutionen meine Dienste anbieten werde. Da gab es gleich zu Beginn einigen Klärungsbedarf...

Eine kleine Anekdote zu meinem ersten inoffiziellen Kennenlernen mit den Netzwerkmitgliedern; ich wurde einen Tag zuvor informiert, dass ich am Folgetag um die und die Zeit mit nach Quillacollo gehe, da das Netzwerk ein Treffen mit der Bürgermeisterin hat. Oha! So war ich doch ein bisschen aufgeregt, denn man lernt ja nicht jeden Tag – und dann gleich noch am Ersten – die Bürgermeisterin kennen! Schliesslich war aber alles nur grosses Gerede und die Bürgermeisterin gab eine Pressekonferenz, in der das Netzwerk des Distriktes 5 erwähnt wurde, da es dazu beigetragen hat, ein neues Gesetz durchzusetzen. Die Bürgermeisterin lernte ich jedoch (noch) nicht kennen. Das machte mir bereits einen ersten Eindruck der Arbeitsweisen und der Verständnissen hier in Bolivien.

Über das Netzwerk; dieses existiert nun seit 4 ½ Jahren und hat in dieser Zeit schon so einige Erfahrungen gemacht. Es setzte sich bisher mit Märschen und Sensibilisierungsaktionen gegen Gewalt ein, führte Workshops mit Autoritäten und Privatpersonen durch und es half mit, das Gesetz des Alarmzustandes in Bezug auf die Gewaltzahlen durchzusetzen.



Sensibilisierungsaktion innerhalb des Distriktes 5

Ziemlich zu Beginn meines Eintritts in das Netzwerk begann ich mit der Direktorin des Frauenhauses Kolping, welches auch Mitglied des Netzwerks ist, ein internes Reglement fertigzustellen, da dies für ziemlich lange Zeit auf Eis gelegt wurde. Zeitgleich lernte ich alle Institutionsmitglieder kennen und konnte mir so einen ersten Eindruck von den verschiedenen Zielverfolgungen machen. Es stellte sich heraus, dass bis Ende letzten Jahres ein Zentrum geführt wurde, wo Menschen aus dem Quartier kostenlos erste Orientierungen in juristischen, psychologischen und psychiatrischen Fragen erhielten. Weshalb es nicht mehr weiter geführt wurde, konnte sich niemand so richtig erklären. Also nahm ich mir kurzerhand zum Ziel, dieses wieder zum Leben zu erwecken. Es dauerte so seine Zeit, bis es nach einigen Sitzungen wieder zustande kam, wobei wir nun etwas an der Bekanntmachung davon am Hadern sind. Aber so langsam kommt es ins Rollen.

Anfangs brachte ich mich auch noch in all die weiteren Netzwerke ein, die hier so existieren und die mit dem Netzwerk des Distriktes 5 von Quillacollo zusammenarbeiten. Für mich war dies insofern sinnvoll und interessant, da ich so eine Unmenge an Menschen und Institutionen kennenlernte, die in dieser Thematik arbeiten. All diese Kontakte kommen mir nun für meine tägliche Arbeit im Frauenhaus Kolping sehr zu Gute, da so sinnvolle Kooperationen gebildet werden können. Da ich bei diesen Netzwerksitzungen aber relativ schnell als einzige Vertreterin des Distriktes 5 auftauchte, gab ich diese Aufgabe wieder auf, da dies ja nicht der Sinn der Sache ist.



Nationale Sensibilisierungsaktion in der FELCV

Für das Netzwerk des Distriktes 5 wurden zudem von PADEM (Programa de Apoyo a la Democracia Municipal) Gelder gesprochen, um interne Workshops zur Weiterbildung unserer Mitglieder durchführen zu können. Bis anhin organisierte ich zwei dieser Workshops, welche die Arbeit mit Maskulinitäten zum Thema hatten. Ganze vier Tage wurden die Netzwerkmitglieder von Aritz, einem unserer INTERTEAM-Kooperanten, zur Täter-Arbeit geschult und sensibilisiert. Zwei weitere Workshops zu Menschenrechten und dem „kritischen Pfad“ innerhalb der Institutionen, durch die sich die Gewaltopfer kämpfen müssen, folgen in den nächsten Monaten.

Zur Zeit sind wir gerade den jährlichen Marsch gegen Gewalt am Organisieren. Dieses Jahr soll dieser am Tag der Toten erfolgen, bei welchem mit einer grossen Messe in Gedenken an all die Frauen, die Opfer von Feminiziden wurden (Mord aufgrund des Geschlechts) begonnen wird. Weiter folgt ein grosser Marsch durch den Distrikt 5. All dies verlangt ziemlich viel und gutdurchdachte Organisation, wo wir uns jetzt in Kommissionen darum kümmern. Zeitgleich treten wir in andere Distrikte ein, um dort das langjährige Wissen des Netzwerk-Aufbaus zu teilen, mit dem Ziel weitere Sub-Netzwerke innerhalb Quillacollos gründen zu können.

Fuerza Especial de Lucha Contra la Violencia (FELCV)

Dann kam zu guter Letzt noch eine weitere Partnerorganisation hinzu...denn zu Beginn machte es noch den Anschein, dass mit den anderen beiden nicht genügend Arbeit zur Verfügung steht. Zudem konnte ich dank der Direktorin des Frauenhauses Kolping den Kontakt zum Oberst der Spezialeinheit gegen Gewalt der Polizei herstellen, welcher sofort für jegliche Unterstützung bereit ist.



Büroräumlichkeiten einer Einheit der FELCV

So kam es, dass an meinem ersten Tag eine grosse Sitzung mit einem interdisziplinären Team (juristischer, psychologischer und sozialer Bereich) einberufen wurde und sie mir das Wort übergaben, ohne dass ich im Vorhinein irgendwas davon gewusst hätte – ein schöner Moment. Wir einigten uns nach einiger Zeit darauf, dass ich mir erst Mal einen Eindruck der Institution machen werde, bevor ich – was von ihnen gewünscht wurde – Workshops gebe. Ich liess mich jedoch dazu überreden, dass ich für meinen nächsten Tag in der FELCV einen kleinen Input über die Arbeitsweisen in der Gewaltthematik in der Schweiz machen werde. Leider nahmen an dem besagten Tag aber lediglich die Studenten teil, wobei die Professionellen durch Abwesenheit glänzten. So war das natürlich nicht gedacht, aber na gut...

Ich versuchte mir langsam ein Bild von der Arbeit der Sozialarbeiterin zu machen, was gar nicht so einfach war, da sie sehr oft abwesend war. So hingte ich mich an die Studentinnen, die mir ein wenig zeigen konnten, wie sie die Begleitung der Fälle führen und da wurde mir bewusst, dass fast keine Fälle zu uns kamen. Im Durchschnitt kommen täglich pro Einheit der FELCV etwa vier Fälle herein – und bei uns landet vielleicht ein einziger pro Monat? Irgendwas stimmt doch da nicht...So stellte ich irgendwann fest, dass all diese Einheiten nie informiert wurden, dass seit März dieses Jahres ein Sozialarbeitsbereich innerhalb der FELCV existiert, an den sie die sehr dringenden und komplexen Fälle weiterleiten können. Kein Wunder also, dass fast keine Fälle übermittelt werden. So begann ich zu insistieren, dass wir ein Flugblatt mit den wichtigsten Informationen zur Weiterleitung von Fällen an den Sozialarbeitsbereich erstellen und uns die verschiedenen Einheiten besuchen. Das brauchte aber wirklich viel Ausdauer. Ganze zwei Monate dauerte diese Mission! Nun ist sie aber abgeschlossen.

Auch versuchte ich, ein interdisziplinäres Klientendatenblatt einzuführen, das aufgrund von Konkurrenzgedanken aber nie greifen konnte.

Dank einigen Workshops über Körperarbeit, die von Annelies, einer ehemaligen Fachperson von INTERTEAM, durchgeführt wurden, die ich in der FELCV organisierte, konnte ich mir ein vertiefteres Bild davon machen. Dies brachte mich auf einige Gedanken, woraus nun kleine Projekte am Entstehen sind.



Workshop der Verantwortlichen der FELCV zu Körperarbeit

In Bälde beginnen wir damit, die Einheiten in Kleingruppen aufzuteilen, um eine Mischung aus sogenannten Intervisions- und Supervisionsgruppen zu bilden. Denn wir stellten fest, dass viele der Polizisten beim Erstkontakt und in der Betreuung der Fälle an ihre Grenzen stossen. Somit ermöglichen wir ein Gefäss, in dem sie einerseits durch ihr Team Unterstützung erfahren, und sofern das Bedürfnis besteht, professionelle Unterstützung der Sozialarbeitenden erhalten. Dies soll sich auf eine bessere Betreuung der Gewaltopfer auswirken und den Polizisten ermöglichen, besser mit dem Arbeitsalltag umzugehen. Sobald wir feststellen, dass sich die Arbeitsgruppen selbst organisieren können, werden wir lediglich mit einer Gruppe von Verantwortlichen der verschiedenen Einheiten weiterarbeiten, wo die prekärsten Fälle diskutiert werden.

In einem weiteren Schritt nehmen wir diese Arbeitsgruppen als Grundlage für Kleingruppen, in welchen wir Schulungen zu einer qualitativ hochstehenden Beratung durchführen werden. Denn es ist zum Teil kaum zu glauben, wie der Umgang der Polizisten mit den Gewaltopfern aussieht. Ein Beispiel: Die Frau vis à vis, die allen Mut zusammennimmt um eine Anzeige zu erstatten, bricht in Tränen aus und der Polizist hat nichts Besseres zu tun, als an seinem Handy rumzuspielen. Ja, da gibt es noch so Einiges zu tun...spannend wird es auf alle Fälle!

MEIN LEBEN NEBST DER ARBEIT

Ja und dann gibt es natürlich auch noch ein Privatleben – auch wenn dieses zum Teil etwas zu kurz kommt...

Mein Leben in Cochabamba

Eigentlich nahm ich mir eine Unmenge von Dingen vor, die ich machen wollte – aber wie das Leben so spielt, habe ich noch nichts davon umgesetzt. Ich wollte beginnen ins Yoga zu gehen, eine Modern Dance Schule besuchen und auch noch ins Pilates oder schwimmen gehen. Aufgrund meiner vielen verschiedenen Arbeitsorte und meinem etwas abgelegenen Zuhause kostet es aber ziemlich Überwindung sich je nachdem nochmals eine Stunde auf den Weg zu machen, um diese Aktivitäten wirklich in Angriff zu nehmen. Ich versuchte es zu Beginn mit Joggen, was sich aber nicht wirklich als vorteilhaft herausstellte, da ich jeweils von Strassenhunden verfolgt wurde.

Mittlerweile widme ich liebend gerne dem leckeren und vielen (!) Essen in Cochabamba, seinen vielfältigen kulturellen Angeboten, dem bunten Marktgetümmel und nun immer öfter meinem chinesischen Fahrrad Zeit. Und wenn mir die unglaublich luftverschmutzte Stadt zu viel wird, dann gibt es wunderbare Alternativen rund um Cochabamba, wo man seine Lungen mal wieder mit frischer Luft speisen kann.

Meine vielen Besuche

Da ich so eine wundervolle Familie und Freunde habe, die auch diese Distanz nicht davon abhält, mich mal besuchen zu kommen, wird es mir nun wirklich überhaupt nicht langweilig! Bereits durfte ich eine Freundin, meinen Vater und zwei weitere Freundinnen hier in meinem neuen Zuhause willkommen heissen. Weiter geht es mit meinem Bruder, meiner Mutter und weiteren zwei Freundinnen. Wer denkt sich da, dass Bolivien weit weg von der Schweiz liegt? Ich geniesse die Zeit unglaublich, wenn ich diese Erfahrung hier mit meinen Liebsten aus der Schweiz teilen kann und möchte mich an dieser Stelle auch herzlich dafür bedanken!

So kommt es auch mir zu Gute, da ich so meine paar Wochen Urlaub nutzen kann, um die Schönheiten dieses Landes kennenzulernen und von der anspruchsvollen Arbeitsthematik abschalten kann.

So gibt es hier zum Abschluss noch einige Eindrücke zu meinen vielfältigen Erlebnissen in und um Cochabamba...



Die Schönheit Colomis



Mit meinem Schweizer Besuch in den Tropen



Ein bisschen Spass muss sein



Mein liebstes Chinesisches Fahrrad



Fast wie an einem unserer Schweizer Seen



Mein Zuhause mit der geliebten Palme von aussen



Auch lässt es sich gut klettern hier



Meine liebste, süsse Weggefährtin – Chaska



Empfangen der ersten Sonnenstrahlen am Aymara-Neujahrsfest

jasmine.burkhard@interteam.ch

Jasmine Burkhard, Casilla 233, Cochabamba, Bolivia

(00591 2) 44 87 698, (00591) 714 67 868

«Nicht Geld oder Technologie, sondern wir Menschen schlagen die Brücke zwischen verschiedenen sozialen Schichten und Kulturen. INTERTEAM vermittelt Fachleute, um in gelebter Partnerschaft den Austausch von Wissen, Fähigkeiten und Erfahrungen

von unterschiedlichen Kulturen zu ermöglichen. Für die Vermittlung und Begleitung der Fachleute ist die Organisation auf Spenden angewiesen. **INTERTEAM und ich freuen uns daher sehr über finanzielles Mittragen unserer Arbeit. Herzlichen Dank!»**

WISSEN TEILEN – ARMUT LINDERN. Nach diesem Grundsatz setzt sich INTERTEAM ein für bessere Lebensbedingungen in armutsbetroffenen Ländern im Süden und für mehr Solidarität im Norden. Seit 1964.

INTERTEAM vermittelt und begleitet qualifizierte Schweizer Berufsleute in mehrjährige Einsätze nach Afrika und Lateinamerika. Die über 50 Fachleute engagieren sich in den Bereichen Bildung, Ernährung und Gesundheit.

Im Mittelpunkt der Entwicklungseinsätze stehen der Austausch und die Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung.

INTERTEAM beschreitet gemeinsam mit Partnerorganisationen vor Ort neue Wege, um solide Grundlagen zu schaffen und so die Lebenssituation der lokalen Bevölkerung nachhaltig zu verbessern.

Als ZEWO-zertifizierte, 50-jährige Non-Profit-Organisation garantiert INTERTEAM einen verantwortungsvollen Umgang mit Spenden und Mitgliederbeiträgen sowie mit öffentlichen, privaten und kirchlichen Geldern.

INTERTEAM
Unter-Geissenstein 10/12
6005 Luzern
Tel. 041 360 67 22
Fax 041 361 05 80
PC-Konto 60-22054-2
www.interteam.ch
info@interteam.ch
www.facebook.com/interteam

Spenden in:

CHF PostFinance, 6005 Luzern
IBAN: CH37 0900 0000 6002 2054 2
BIC-Code: POFICHBE

EUR Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH63 8120 3000 0074 2397 0
Swift: RAIFCH22

USD Raiffeisenbank, 6003 Luzern
IBAN: CH71 8120 3000 0074 2392 3
Swift: RAIFCH22